

„All doors were open for me“, schwärmt Ruth Schlagintweit, 86, über ihre Zeit in New York. Die ehemalige Botschaftssekretärin mag alles, was sie an die USA erinnert. Gerne führt sie ein Gespräch auf Englisch oder lauscht einem Hörbuch in ihrer Lieblingsfremdsprache



Bleibende Erinnerungen

Amerika-Expertin, Kirchenmusiker, Servierdame – die 19 an Demenz erkrankten Menschen im beschützenden Wohnbereich des Kursana Domizils Schrobenhausen haben sich viele Fähigkeiten bewahrt.

Resolut schiebt Hedwig Demmel den niedrigen, alten, creme-weißen Kinderwagen durch den Gang. „Jo mei, jo guck amoal, guat, guat, kimm, kimm...“, laut und ohne Unterbrechung fließen die oberbayrischen Worte. Die 87-Jährige scheint genau zu wissen, was sie tut: das Kind im Wagen beru-

higen – und rechtzeitig am Ziel ankommen. Nur: Es gibt weder Kind noch Ziel. Im Wagen liegt eine Jungpuppe aus Hartplastik, der Gang ist ein Rundweg.

„Ich spüre, dass die Mama zufrieden ist“, sagt Tochter Sabine Weiß, 51, die ihre Mutter vom Gang ins Zimmer führt. Das geht leicht. Es genügt der Hinweis: „Es gibt a Limo“, dabei zeigt sie ihr das Lieblingsgetränk. „Vier Jahre habe ich Mama zuhause gepflegt. Irgendwann ging es an meine Substanz, rund um die Uhr unter Strom zu sein“, erklärt die Tochter. Seit April lebt Hedwig Demmel im Domizil im oberbayerischen Schrobenhausen. „Sie schaut gut aus, sie schimpft nicht und sie ist gut umsorgt“, urteilt Sabine Weiß,

die zweimal wöchentlich zu Besuch in den beschützenden Wohnbereich kommt.

Während sich die Familie Demmel in das Privatzimmer zurückgezogen hat, haben sich andere Bewohner im Gemeinschaftszimmer versammelt. Es ist

eine Art riesengroße Wohnküche, deren Einrichtung aus der Zeit gefallen zu sein scheint: ein nostalgischer Waschtisch mit Emailleschüsseln, ein altertümlicher Herd, in dem früher ein Holzfeuer bullerte, hohe Anrichten aus Weichholz, hinter deren Fenstern alte Kaffeekannen, Sammel-tassen und bunte Krüge stehen. Dazu ein Strohhut, bunt gemusterte Küchenschürzen, Besen und Kehrblech, ein Röhrenradio und akribisch bestickte Tischdecken. Ein Sammelsurium, mit dem die Senioren aus Kindheit und Jugend vertraut sind. „Das Vertraute vermittelt Sicherheit und das Gefühl von Normalität“, sagt Wohnbereichsleiterin Annette Rongen, 53, und streichelt dabei Maxi über den Kopf.

Maxi – der fünfjährige, kleine, schwarze Mischlingsrüde ist fester „Therapeut“ im Wohnbereich. Er lässt sich gern streicheln, gibt Wärme und Geborgenheit. Als Welpen kam er zusammen mit einer Mitarbeiterin hierhin. „Ein guter Hund ist das“, sagt Ruth Schlagintweit, 86, und lockt ihn, damit er auf ihren Schoß springt. „In New York hatte ich auch einen kleinen Hund“, erzählt sie. Die Erinnerung an ein Vierteljahrhundert als Botschaftsangestellte in New York ist ganz lebendig – Ruth Schlagintweit liebt es, davon zu erzählen und Fotos zu zeigen. Ihre Augen funkeln, als sie sagt: „Ich hatte eine wunderschöne Wohnung, direkt am Central Park.“

Weniger exotisch ist das, was Maria Eckl ein vertrautes Gefühl gibt. „Braucht’s noch etwas?“, lautet eine Lieblingsfrage der 90-Jährigen. Sie pendelt zwischen den Tischen im Gemeinschaftsraum hin und her. Räumt Gläser ab, hilft eindecken oder abwaschen. „Sie hat Jahrzehnte lang als Serviererin gearbeitet“, weiß Annette Rongen, und ruft: „Gell Maria, im Café ▶

„Ich spüre, dass die Mama zufrieden ist“

„Das Vertraute vermittelt Sicherheit“



Lavendelsträuße binden, um Motten zu vertreiben, ein Kind wiegen, damit es nicht weint, oder das Geschirr abwaschen – den oberbayrischen Frauen im Domizil Schrobenhausen sind diese Tätigkeiten sehr vertraut. In den Biografiebögen haben die Mitarbeiter vermerkt, welche Vorlieben und Abneigungen sie sich im Laufe ihres langen Lebens angeeignet haben

Bauer warst?“ Maria Eckl hält inne, lächelt kurz und nickt. Doch dann will sie sofort wieder wissen, ob noch et- „Wir versuchen, alle Sinne anzusprechen“ „Nein, du kannst jetzt Feierabend machen. Danke für die Hilfe“, sagt Annette Rongen.

Das bayrische „Du“ ist den meisten hier vertraut: „Die meisten mögen es, mit Vornamen angesprochen zu werden. Natürlich fragen wir vorher“, erklärt die Wohnbereichsleiterin, die ursprünglich aus Thüringen stammt. Bäuerin Kreszenz Denz, 90, beispielsweise war ihr Leben lang „die Zenzi“. Ihre Naturverbundenheit ist bekannt. Deshalb begleitet ihre Betreuerin sie in den Garten, der vor dem Gemeinschaftsraum liegt. Mit unsicheren Schritten läuft Kreszenz Denz am Arm der Pflegerin. Vor dem Hoch-

beet mit den Kräutern bleiben sie stehen. Die kleine, drahtige Frau mit den hellen, wachen Augen fixiert die Pflanzen. Minutenlang. Sie scheint unentschlossen. Dann pflückt sie ein Blatt ab, zerreibt es zwischen den Fingern und hält es an ihre Nase. „Minze“, urteilt sie fachkundig, „damit moach i a Tee.“

Vorher hat „die Zenzi“ bereits mit einigen anderen Bewohnern und mit einer Betreuerin am Tisch im Gemeinschaftsraum Sträußchen aus Lavendel gebunden. Auch dabei gab es viel zu tasten und vor allem zu schnuppern. „Wir versuchen, alle Sinne anzusprechen. Gerade über den Geruchssinn können wir Erinnerungen hervorholen“, sagt Annette Rongen.

Über das Riechen Erinnerungen wecken

Mehr als reine Schönheitspflege steht auf dem Programm, wenn die Frisierkommode in den Gemeinschaftsraum gerollt wird. „Möchten Sie a bisserl frisiert werden?“, fragt Betreuerin Stefanie Lehner in die Runde. Dabei schaut sie eine Person besonders lange an: Anna Hüttner. Die 85-Jährige in dem geblühten Kleid senkt den Blick, spielt verlegen mit ihrer Halskette. „Frau Hüttner, Sie mögen es doch, gut auszusehen“, ermuntert Stefanie Lehner, 36. Der Blick hebt sich, ein leichtes Lächeln huscht über das Gesicht mit den feinen Falten. Wohlig entspannt genießt Anna Hüttner wenig später, wie der Kamm durch ihr dünnes, weißes Haar gleitet. Sie schürzt die Lippen, damit ihr die Mitarbeiterin ein leichtes Rot aufmalen kann. Dann riecht sie an zwei



Parfümproben. „Das da bitte“, entschlossen zeigt sie auf das Kölnisch Wasser. Mit einem zufriedenen Lächeln lehnt sie sich zurück.

Hartwig Pobitschka, 86, braucht die Musik, um sich in seinem Element zu fühlen. Der hochgewachsene ehemalige Kirchenmusiker sitzt auf dem Schemel in seinem Zimmer vor dem Klavier und spielt: „Lustig ist das Zigeunerleben.“ Flink und ohne nur einmal zu zögern, huschen seine Finger über die Tasten. Die Damen, die in seinem Zimmer das kleine Privatkonzert genießen, summen mit. Kurz bleibt Hedwig Demmel, die wieder mit dem Kinderwagen unterwegs ist, im Türrahmen stehen und schaut hinein. Dann setzt sie ihren Weg fort. ■

Wie zeigt sich Demenz?

Eine Demenz (lat. mens: Verstand) geht weit über normale Vergesslichkeit hinaus und ist eine langsam fortschreitende Krankheit, bei der die intellektuellen Fähigkeiten immer mehr nachlassen. Im Gehirn eines Demenzkranken verändern sich die Nervenzellen, im Verlauf der Krankheit schrumpfen sie und Nervenzellkontakte gehen verloren. Die am häufigsten auftretende Form der Demenz ist die Alzheimer-Krankheit. Zwar können die Symptome im Anfangsstadium verzögert werden, heilbar ist sie jedoch (noch) nicht.

Anfänglich sind vor allem die Leistung des Kurzzeitgedächtnisses, die Merkfähigkeit und das Denkvermögen eingeschränkt. Im Verlauf der Krankheit verschwinden auch Inhalte des Langzeitgedächtnisses. Erworbene Fähigkeiten wie das Erkennen der Uhrzeit, das Essen mit Besteck, das Lesen und auch der

Gebrauch der Sprache können verloren gehen. Je weiter die Erkrankung fortschreitet, desto schwieriger wird die Orientierung. Die Menschen vergessen, wie sie in einer aktuellen Situation angemessen reagieren sollen. Betroffene sind meist sehr verunsichert, oft leiden sie unter Stimmungsschwankungen.

Kursana unterstützt

Für Angehörige stellt die Erkrankung meist eine große Belastung dar. Besonders wichtig sind deshalb das Gespräch mit Fachleuten und der Austausch untereinander. Alle Kursana-Häuser bieten spezielle Konzepte für Menschen mit Demenz; in vielen werden Gesprächskreise angeboten. Kontakte zu Selbsthilfegruppen vermittelt auch die Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V.: www.deutsche-alzheimer.de

- ▼ Kursana
 - ▶ Unternehmen
 - Presse
 - ▼ Publikationen
 - ▼ **Berichte & Reportagen**
 - Archiv
 - Kursana Magazin
 - Downloads
 - ▶ Kontakt

Berichte & Reportagen



:: „fit für 100“
02.07.2014 – Training im
Kursana Domizil Aurich
:: mehr

Hildegard Kaiser ist die älteste
Bewohnerin des Domizils



:: **Tipps vom Fan**
26.06.2014 – „Immer den Ball
flachhalten“
:: mehr

Standorte

:: Standortkarte anzeigen
 :: Standortliste anzeigen

Unser Pflegekonzept

- Alle Pflegestufen
- Kurz- und Langzeitpflege
- qualifizierte Mitarbeiter
- kompetente Betreuung

Kursana-Haus de

Lernen Sie hier u
Standorte näher
heute das Haus
:: **Pilsting**